

## EINFÜHRUNG

Bedeutende Werke der Literatur von ausgeprägt nationalem, zuweilen auch, wie bei Dante, von universellem Charakter, verdanken wir nicht selten Exilierten. Denken wir an Victor Hugos lyrisches und episches Schaffen, das in der Verbannung seinen Höhepunkt erreichte, so zum Ferment politisch freiheitlichen Lebens wurde und der französischen Dichtkunst neue Impulse und Möglichkeiten gab, oder, in unserer Zeit, an Johannes R. Becher, der viele seiner schönsten Gedichte über deutsche Landschaft, Gestalten und Geister unserer Vergangenheit in den Jahren seines Vertriebensens schrieb, oder an Anna Seghers, die eines ihrer für das deutsche Volk wichtigsten Werke im Exil aufzeichnete: real und imaginär, zukunftsweisend, humanisierend, die Wiedervermenschlichung einer blutigen Zeit durch ihre Gestalten beispielhaft setzend: „Das siebte Kreuz“.

Wie bei den oben Erwähnten, ist auch das Werk Wasows im Exil entstanden. Die Fülle eigenen begeisterten und schmerzlichen Erlebens, den persönlichen Einsatz im Befreiungskampf gegen eine vierhundertjährige, die Beziehungen der Menschen verfälschende, verkümmernde, entfremdende Unterdrückung, das chaotische Kaleidoskop der Bilder des Aufstandes, in tausend Zersplitterungen, Details vor Augen, gelang Wasow erst in einer zehnjährigen Distanz und räumlichen Trennung, in der Verwiesenheit in Rußland, zu der großartigen Epopöe des Jahres 1876 zusammenzufassen: gefiltert, vergeistigt, verdichtet im glühenden Schmerz des Verbanntseins von der Hei-